

Der rote Kakadu : Dominik Graf

Autor(en): **Spaich, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 271

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ROTE KAKADU

Dominik Graf

Vom Lande kommt Siggie – «so'n knackiges Kerlchen» (Siggie über Siggie) – im Frühjahr 1961 nach Dresden. Siggie lebt fürs Erste bei Tante Hedy. Die ist Schauspielerin am Städtischen Theater. Dank ihrer Fürsprache hat der Neffe einen Job im Malersaal bekommen – ein erster Schritt auf dem Weg zum Traumberuf als Bühnenbildner. Da der Intendant einen Hang zu gutaussehenden jungen Männern hat, stehen Siggies Chancen auf einen Studienplatz an der Theaterhochschule der DDR nicht schlecht. Aber es gärt in der Deutschen Demokratischen Republik. Bei jungen Leuten regt sich Widerstand gegen den von der SED verordneten «real existierenden Sozialismus». Zufällig wird Siggie Zeuge, wie die Polizei brutal Jugendliche vertreibt, die sich in einem Park mit Rock'n'Roll vergnügt haben. Bei dieser Gelegenheit lernt er Luise kennen und lieben. Leider ist Luise mit Wollie verheiratet. In ihrer Beziehung kriselt es zwar, aber in diesen unruhigen Zeiten will Luise den notorisch unangepassten Wollie nicht im Regen stehen lassen und ihn vollends gegen Siggie eintauschen. Schliesslich ist sie Dichterin und hat kein Problem mit einer ménage-à-trois. Als politisch unzuverlässig aufgefallen, dürfen Luisens Gedichte nicht gedruckt werden. Nun hofft sie, durch ihren werktätigen Einsatz in einer Schnapsfabrik die Kulturbürokraten umstimmen zu können. Zur Entspannung trifft man sich abends im Traditionslokal «Roter Kakadu». Weil hier auch Bonzen verkehren, drücken die Behörden ein Auge zu, wenn wieder einmal kritische Töne und westlicher Jazz auf dem Kabarett-Programm stehen, die ansonsten in der DDR unerwünscht sind. Vom Ersparten lässt Siggie im Untergrund Luisens Gedichte drucken. Das und andere Unvorsichtigkeiten rufen die Stasi auf den Plan. Der arme Wollie kommt ins Gefängnis, wo er übel zugerichtet wird. Auch Siggies Lage wird prekär: Vergeblich versucht er, Luise zur gemeinsamen Flucht in den Westen zu überreden. Immerhin verspricht sie schliesslich, ihm zu folgen. Doch dann kommt der 13. August 1961: die

DDR verriegelt ihre Grenze zur Bundesrepublik...

In jeder Beziehung korrekt, politisch fundiert und um Authentizität bis zum letzten Hosenknopf bemüht, lässt DER ROTE KAKADU keine Fragen zum DDR-Alltag Anno 1961 offen. Am Drehbuch hat Michael Klier mitgeschrieben. Als Regisseur von Filmen wie ÜBERALL IST ES BESSER WO WIR NICHT SIND (1989) und OSTKREUZ (1991) und HEIDIM (2001) machte er sich um das Ausloten der Janusköpfigkeit eines besseren Lebens in der bundesdeutschen Wirklichkeit verdient. Zusammen mit den ebenfalls erfahrenen Autoren Karin Åström und Günter Schütter entstand ein Script, wie es auf jedem Drehbuch-Camp dem Filmautorennachwuchs als Modellfall ans Herz gelegt werden könnte. Da entwickelt sich der Plot stimmig aus der Befindlichkeit des Helden, die Liebe mit Hindernissen lässt diverse Spannungsbögen zu und die beiläufige Erwähnung der politischen Verhältnisse. Da der Held etwas schlichten, dafür aber rechtschaffenen Charakters und sie Intellektuelle ist, lässt sich hier trefflich das Spannungsverhältnis von Kopf- und Handarbeit thematisieren. Natürlich muss sie Oppositionelle und gleichwohl von den Idealen des Kommunismus überzeugt sein. Das hält sie und Siggie über Spielfilmdistanz in der DDR. Neben der Verwirrung der Gefühle sorgt der Luftikus-(Noch)-Ehemann für weitere Probleme: Er gibt damit aber den dramaturgischen Anlass, den Repressionsapparat der DDR – von der Staatssicherheit bis zur Volkspolizei – in den Lauf der Handlung einzuführen. Nicht zu vergessen die pädagogische Absicht des Ganzen: Die Verhältnisse machen aus dem jungen Naiven am Ende einen reifen Mann mit politischem Bewusstsein. Dabei bietet die zaghafte Subkultur im «Roten Kakadu» hübsche Möglichkeiten, dem Film vor allem zu allerlei Musikeinlagen zu verhelten sowie zur Erkenntnis, dass der Dresdner DDR-Alltag auch farbige Momente hatte. Gedreht wurde vor Ort, der in den letzten Jahren restauriert wurde! Sympathischerweise

hielt man sich beim Einsatz der sächsischen Klangfarbe zurück.

Regisseur Dominik Graf hat sich grosse Mühe gegeben, den Ernst des akademischen Drehbuchs filmisch umzusetzen. So entstand ein akkurater Film, bei dem man in jedem Moment spürt, dass sich alle Beteiligten enorme Mühe gegeben haben, dem Ernst des Themas vor dem grossen Horizont der jüngeren deutsch-deutschen Geschichte gerecht zu werden. Ein Film in Hab-Acht-Stellung! Das gab ihm leider etwas Dröges, dem jede Sinnlichkeit abgeht. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass das «knackige Kerlchen» bei jeder Gelegenheit das Hemd auszieht – Merke: in der DDR trugen Männer keine Unterhemden. Auch sonst blieb der Nachwuchsschauspieler Max Riemelt unter seinen Möglichkeiten. Seine vom Schicksal gepeinigter Partnerin Jessica Schwarz versuchte sich im Charakterfach als eine Art Brigitte Riemann, was sie ziemlich überforderte. Man glaubt ihr kein Wort. Einzig Ronald Zehrfeld als junger Wilder kann sich sehen lassen. So hinterlässt DER ROTE KAKADU den Eindruck einer angestregten Seminar-Arbeit für die gymnasiale Mittelstufe.

Herbert Spaich

Stab

Regie: Dominik Graf; Buch: Michael Klier, Karin Åström in einer Bearbeitung von Günter Schütter; Kamera: Benedikt Neuenfels; Montage: Christel Suckow; Szenenbild: Claus Jürgen Pfeiffer; Kostüme: Barbara Grupp; Musik: Dieter Schleip; Originalton: Rainer Haase

Darsteller (Rolle)

Max Riemelt (Siggie), Jessica Schwarz (Luise), Ronald Zehrfeld (Wollie), Ingeborg Westphal (Tante Hedy), Devid Striesow (Hurwitz), Kathrin Angerer (Frau Männchen), Tanja Schleiff (Rena), Volker Zack Michalowski (kleiner Lewerenz), Klaus Manchen (grosser Lewerenz), Heiko Senst (Arne), Nadja Petri (KGB), Lutz Teschner (Funktionär)

Produktion, Verleih

Produktion: X-Filme; Co-Produktion: Seven Pictures, SAT 1, German Pictures; Produzentin: Manuela Stehr; Co-Produzenten: Stefan Gärtner, David Groenewold, Alicia Ramirez. Deutschland 2006. Farbe, 35mm, Format: 1:1.85; Dauer: 128 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich; D-Verleih: X-Verleih, Berlin

